

Heppenheim (Bergstraße)

Wir sind VRM

## Heppenheimer Pfarrer erteilt Jägern Absolution



© Astrid Wagner

**Thomas Meurer geht in der „Hubertusmesse“ auf die Peta-Kritik an diesem Gottesdienst ein. Die Tierschützer hatten ihn als „Segen für das sinnlose Töten“ bezeichnet.**

📅 6. November 2023 – 03:00 Uhr

👤 Astrid Wagner

HEPPENHEIM. Bäume, Geweihe, Blätter und Blumen – Herbstwald-Atmosphäre im Dom der Bergstraße am Freitagabend. Nach drei Jahren Corona-Pause fand in der Pfarrkirche St. Peter erstmals wieder die „Hubertusmesse“ statt. Der sehr gut besuchte Gottesdienst hat Tradition und besticht nicht zuletzt durch die musikalische Begrüßung durch die Bläsergruppe des Jagdklubs St. Hubertus Bergstraße unter der Leitung ihres Hornmeisters Willi Petersik und die weitere musikalische Gestaltung der Messe durch die Parforcehornbläsergruppe Diana Weinheim unter der Leitung von Jörg Eichhorn.

Gleich zu Beginn sprach Pfarrer und Dekan Thomas Meurer die von der Tierrechtsorganisation Peta vor dem Gottesdienst geäußerte Kritik an: „Einen Gottesdienst zu veranstalten, der Jagd ausübenden symbolisch den Segen für das sinnlose Töten wehrloser Mitgeschöpfe gibt, sendet ein völlig falsches Signal“, hatte Peter Höffken von der Tierschutzgruppe Peta argumentiert. Es stellte sich die

Gretchenfrage: Ist der Heilige Hubertus nun der Schutzpatron der Jäger oder aber der erste Jagdgegner überhaupt?

Er selbst habe keine Erfahrung mit der Jagd, so der Geistliche, kenne aber einige Jäger persönlich. „Es sind Menschen, die ich als vernünftig und integer einschätze.“ Er sei davon überzeugt, dass hierzulande von Jägern kein „sinnloses Töten“ ausgehe, „wie manche Kritiker es sagen“. Meurer unterstrich, dass die Jäger sich Hege und Pflege der Natur auf die Fahnen geschrieben hätten, Respekt vor allen Kreaturen hätten. Ein hoher Anspruch.

Seit Jahrtausenden gehöre die Jagd zum Überleben. „Vor wem geh ich in die Knie, wer vermag mich zu bremsen, mich, den Menschen auf der Jagd?“ fragte Meurer. Sei der heutige Mensch nicht immer auf der Jagd? Er zählte sie auf, die Schnäppchen- und die Autogrammjäger, die Extremsportler. Meurer verwies auf die Jagd nach dem besten Selfie, dem besten Posting. Bei Hubertus sei es ein kapitaler Hirsch gewesen, ein Tier, das normalerweise flieht, das den Jäger in die Knie zwang. Ein Symbol dafür, dass nicht das permanente Zur-Jagd-Gehen, sondern das Zur-Ruhe-Kommen Auswege aufweise. „Auch uns kann Gott in allen Dingen begegnen, uns aus unserer pausenlosen Flucht erlösen.“ Sei es durch ein Naturerlebnis, ein Bild, ein Musikstück, ein Gedicht oder durch die Begegnung mit anderen Menschen.“ Jäger, so hieß es in der Predigt weiter, „haben ein Ziel vor Augen, aber sie ballern nicht wild drauf los. Jäger können warten, beobachten, die Stille aushalten. Können wir es noch?“

Auch die Fürbitten setzten sich mit der Kritik auseinander: „Hilf uns, mit diesen Gaben sorgsam umzugehen“, so lautete eine. „Mach uns zu Jägern, die zum Wohle der Natur jagen und nicht auf der Kosten“, eine andere.

„Die einen sagen, wir schießen zu wenig, die anderen, wir schießen, um zu töten“, fasste es Professor Joachim Kilian, Vorsitzender des Jagdklubs St. Hubertus, in seinem Grußwort zusammen. Er unterstrich, dass der Jagdklub Wegbereiter sein wolle für eine „nachhaltige, maßvolle und waidgerechte Jagd“. Man wolle seiner Verantwortung für den Erhalt der Schöpfung gerecht werden. Kilian verwies auf die anspruchsvolle Jagdausbildung, darauf, dass die Aufgabe für die Jäger zugenommen hätten: Man sehe sich konfrontiert mit afrikanischer Schweinepest und Klimaveränderung, müsse sich auseinandersetzen mit Themen wie Biodiversität, Artenschutz, Kitzrettung und Waldumbau.

Landrat Christian Engelhardt bescheinigte den Jägern ein Engagement, „in dem man die Liebe zur Natur erkennt“. Es gebe nun mal verschiedene Wertvorstellungen und Ansichten. „Jedem geht es darum, das aus seiner Sicht Beste für die Umwelt zu erreichen.“